



**Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen
beim Diözesanen Kirchenchortag am Samstag, 22. Juni 2024,
Gedenktag der hl. Märtyrer John Fisher und Thomas Morus**

L1: 1 Petr 4, 12-19 | Ev: Mt 10, 34-39

Liebe Sängerinnen und Sänger,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

zehn Tage dauert im Juni das Bachfest in Leipzig.¹

Und in diesen zehn Tagen kamen im letzten Jahr mehr Menschen nach Leipzig als in einem ganzen Monat nach Bayreuth: es steht 70.000 zu 56.000. Und diese 70.000 Bachfans kamen aus 56 Nationen.

Dieser große Erfolg hat zwei Namen: der erste ist selbstverständlich Johann Sebastian Bach selbst. Er war 27 Jahre lang von 1723 bis 1750 Kantor an der Leipziger Thomaskirche. Seine Musik beschäftigt sich mit den großen Themen des Menschseins: mit Glück und Leid, mit Sterben und Tod, mit der Größe Gottes und der Vergänglichkeit alles Irdischen, mit der Sehnsucht nach Erlösung und den allerletzten Dingen, die uns das Sterben leichter machen. Der zweite Name in Leipzig ist der derzeitige Intendant des Leipziger Bachfestes, er heißt Michael Maul und ist 46 Jahre alt. 2018 hat er dieses Amt angetreten und seitdem die Besucherzahl glatt verdoppelt. Schon am Eröffnungstag des Festivals sangen dieses Jahr Tausende Bachianer auf dem Marktplatz gemeinsam Choräle aus der Johannespassion und das Konzert wurde weltweit gestreamt.

Michael Maul hat für sich selber ein neues Wort erfunden. Er sagt, er sei „bachbekloppt“.

Und damit meint er, dass Bach ihn zu immer neuen verrückten Ein-fällen antreibt, mit denen er neue Menschen für Bach gewinnen will. Er reist in der ganzen Welt umher, zuletzt flog er nach Abu Dhabi, um die Scheichs dort dafür zu gewinnen, die h-Moll-Messe in der Wüste aufführen zu lassen.

Lieber Herr Prof. Hoppe, liebe Chorleiter und -leiterinnen, liebe Engagierte in der Kirchenmusik in unserem Bistum, liebe Sängerinnen und Sänger: Ich glaube, Sie alle kennen und verstehen, wovon ich bisher gesprochen habe. Sie alle wissen, was Musik kann!

Und heute erfahren wir hier im Dom und schon den ganzen Tag über beim Kirchenchortag, dass auch Sie solche umwerfenden und verrückt machenden Erfahrungen mit Musik und ins-

¹ Für das Folgende vgl.: Rietz, Christina, Artikel: „Bachbekloppt“, in: DIE ZEIT 26 (13.Juni 2024) 52.
Es gilt das gesprochene Wort.



besondere mit geistlicher Musik zustande bringen und das vielen anderen Menschen schenken.

Darum danke ich Ihnen allen aus vollem Herzen für Ihren immer neuen Einsatz heute hier und das ganze Jahr über zuhause in Ihren Gemeinden, der so kostbar ist!

„Bachbekloppt“: was ist das für ein seltsames Wort!

Musik kann etwas verrücken im Menschen, kann Verhangenes aufreißen, Verschwiegenes hervorbrechen lassen, Unsagbares zum Ausdruck bringen und Menschen bewegen zu Schritten, Taten und Erkenntnissen, die ohne Musik nicht so leicht oder gar nicht auf diese Welt gekommen wären.

Aber - und das ist das Geheimnisvolle – nur dann, wenn die Musik stimmt! Wenn sie richtig zum Erklingen gebracht wird und wenn sie so komponiert ist, dass sie nicht in Dissonanz und Taktlosigkeit zerfällt. Wenn sie aber stimmt und nur dann, kann sie auslösen, was Michael Maul „bachbekloppt“ nennt.

Und damit stimmt die Musik genau überein mit dem Grundgesetz des Menschseins selbst und mit dem Grundgesetz des Glaubens und der Religion: Es muss stimmen! Es muss das Richtige im richtigen Maß zusammenkommen. Nur deshalb ist diese Erde ein bewohnbarer Planet für uns. Nur deshalb ist unser biologischer Organismus über die ganze Lebensspanne des Menschenlebens hin lebensfähig.

Und nur deshalb kann der Geist im Menschen wohnen, der mit den Hirnfunktionen verbunden ist, aber über sie entscheidend hinausgeht.

Alles, was ist und lebt, hängt davon ab, dass es stimmt!

Auch unser Geist.

Deswegen darf Kultur, Religion, Glaube uns Menschen auch niemals Unstimmiges, Falsches oder Verlogenes abverlangen.

Am meisten gilt das für den Glauben.

Er verlegt sich ja gerade auf das, was wir nicht selbst zum Stimmen bringen können. Niemand hat Gott je gesehen. Niemand kann Gott erforschen wollen. Gott muss sich selbst zum Klingen bringen und zum Einleuchten in uns Menschen. Und dabei müssen wir spüren, dass es stimmt, wie bei der Musik. Dass es stimmt für unser Leben selbst. Dass wir daraus wirklich leben können. Dass der Glaube so richtig ist, dass er dem Leben standhält, komme, was da wolle.

Davon geben die beiden Heiligen des heutigen Tages ihr stimmiges Zeugnis: der Bischof John Fischer und der Politiker und Lordkanzler des englischen Königs Thomas Morus.

Es gilt das gesprochene Wort.



Sie lebten im frühen 16. Jahrhundert im Rahmen der damaligen Frömmigkeit ein normales Leben: der eine Professor und Bischof, der andere Familienvater. Sie sind gläubige Katholiken, wie der König und wie das ganze Königreich. Bis es dazu kommt, dass König Heinrich VIII. einen Schritt macht, der in ihren Augen nicht mehr stimmt und zwar ganz gewaltig daneben liegt. Weil er bislang keinen Sohn hat, nur eine Tochter, und weil der Papst seine gültige Ehe nicht für nichtig erklärt, trennt Heinrich VIII. ganz England von der Gemeinschaft mit dem Papst ab und erklärt sich selbst zum Oberhaupt der Kirche von England. Und er verlangt, dass alle Bischöfe und führenden Amtsträger im Königreich darauf einen Eid schwören.

Alle tun das, nur John Fisher und Thomas Morus nicht.

Und weil sie ihrem Gewissen folgen, das sie spüren lässt, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmt, werden sie schließlich beide öffentlich geköpft, am 22. Juni und am 6. Juli 1535. Waren sie in schlechter Weise „bekloppt“?

Oder umgekehrt: Hat das, was stimmte in ihrem Leben, hat ihr Glaube sie über sich selbst hinausgetragen und zu Märtyrern gemacht für die Wahrheit und für die Einheit der Kirche? Solche Kraft hat allein der Glaube, wenn Menschen spüren, dass er stimmt. Dann geschieht, was Jesus sagt: Ein Mensch kann sein Kreuz auf sich nehmen und durchtragen, das ihn eigentlich überfordert. Ein Mensch kann das Leben verlieren und es gerade deshalb gewinnen. Im letzten Kern geht es dabei um Jesus selbst: Ist er stimmig?

Wer darf sagen und wer tut es allen Ernstes, was wir aus seinem Mund hören: Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig? Wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es gewinnen?!

Die Christusgestalt selbst, Schwestern und Brüder, ist es, die stimmen muss und die stimmt! Er als Mensch, er in seinen Worten und in seinen Taten, er in den Erfahrungen vom Reich Gottes, das so beginnt, und er in seinem Anspruch, der Menschensohn zu sein und von Gott her zu uns zu kommen, der sein Vater ist und aus dessen Geist er das alles tut: Er muss stimmen!

Darum gibt es in der Kirche die Lehre, die verbindlich ist wie eine Partitur. Darum gibt es die Sakramente und die Nächstenliebe, die tun und erfahrbar machen, was er getan und erfahrbar gemacht hat. Darum gibt es den Lobpreis auf Gott und den Gottesdienst, der uns zusammen-schließt mit Jesus selbst und uns in Einklang bringt mit seinem Herzen, wenn er uns beten lässt: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name!

Dieses Wunder geschieht in jeder Generation neu: Jesus stimmt und Menschen spüren es. Sie glauben an ihn und verlassen sich auf ihn und werden fähig über sich hinauszuwachsen und zu tun, was ohne Glaube einfach nur „bekloppt“ oder unmöglich wäre. Ja, sie schaffen es sogar, das Leiden zu bestehen und die Freude nicht nur zu bewahren, sondern neu zu

Es gilt das gesprochene Wort.



gewinnen: Freut „euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; [...] Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr seligzupreisen“, sagt der Apostel Petrus in der Lesung von heute. Auch das ist „bekloppt“: Freude im und wegen der Leiden, weil sie uns in Jesu Leiden hineinversetzen.

Zu Jesus gehören, Jesus annehmen, aus ihm leben, das lässt uns also selbst zum Stimmen kommen, unsere gesamte Existenz.

Wir werden glaubwürdig trotz unserer Schwächen.

Wir werden mutig trotz unserer beschränkten Sicht.

Wir werden fröhlich trotz unserer Vergänglichkeit.

Und wir werden frei, anderen Menschen gut zu sein, und verlieren die Angst zu kurz zu kommen.

Wir können schließlich sterben voller Hoffnung und jedes letzte Wort und Gericht über uns selbst allein Gott anvertrauen.

Hinter all dem stecken dann nicht mehr nur wir selbst, sondern Gott, weil alles von ihm und in ihm stimmt und beglückt, mehr als jede Musik. Deshalb konnte Bach unter jedes Musikstück, das er schrieb, die Worte setzen: soli deo gloria, Gott allein zur Ehre. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.